

sehe in der Lampeduser Revolution ein notwendiges Übel, das man ohne Widerspruch erleiden müsse. Die politische Lage sei zu verworren, als dass er sich gestatten könne, durch einen, jedenfalls wohlgemeinten Rat einen vielleicht folgenschweren Fehlgriff zu tun. Es habe eine Läuterung der Ideen bedurft, die Klärung werde nicht ausbleiben. Es sei nicht ausgeschlossen, dass er später, durch ernstes Nachsinnen auf Rettung, in den glücklichen Fall geraten könne, sich seinen Lampeduser Freunden in punkto Politik dienstbar zu erweisen. Was die äussere Lage Lampedusens anbelange, so sei er gerne bereit, den Patrioten den Häuptling Plim-Plam mit den fünfzig Pawnees seiner Leibgarde zu überlassen, um das Land von den Leuten Mohrenheims zu säubern.

Da zogen die Lampeduser jubelnd ab und schlugen die Belagerer in die Flucht. Pucki aber liess aus Galizien und aus den Flandern Arbeitskräfte kommen, die das, wie von einem Heuschreckenschwarm von den Trierern abgegraste Land frisch umpflügten und bebauten. Dann fuhr Pucki fort, seine Tage in idyllischer Ruhe zu verbringen, den Igel liebkosend oder mit der schönen Guerrero Tric-Trac spielend: auch veranstaltete er litterarische Teeabende, zu denen er die Elite seiner Freunde berief.

Wir können nicht umhin, der Nachwelt einen Beweis davon zu geben, dass, während in Lampeduse die armseligsten Leidenschaften : Ideenfanatismus, religiöse